

Sol Lyfond: Das Neue in der erschöpften Schöpfung

Buchhinweis

Von Frank Bohner



Das Neue in der erschöpften Schöpfung
ESSAY VON SOL LYFOND

In den neunziger Jahren erregte er Aufsehen durch Aktionen und Kunst-Experimente wie „Saubere Kohle“, „Credo und Kredit“, „Hefe und Knete“ und sein Kunst-Geld „Welkende Blüten“. Nun hat Sol Lyfond, Künstler und Psychotherapeut, ein recht aufwendig bebildertes Buch vorgelegt, in dem es zum einen um das Neue in der erschöpften Schöpfung geht. Dem Titel entsprechend unterteilt der Autor seinen 93-seitigen Essay in drei Teile: Zunächst verfolgt er die Spur des Neuen in der Geschichte der Schöpfung, also in der Naturgeschichte von ihren ersten Anfängen bis zum Erscheinen des Menschen. Im zweiten Teil betrachtet er die Entwicklung der menschlichen Zivilisation bis zu ihrem gegenwärtigen globalen Erschöpfungszustand. Zum Schluss stellt er das im Menschen entstehende neue Schöpferische vor, durch das wir uns nicht mehr nur als (erschöpfte) Geschöpfe, sondern auch als Erschaffende, als in einem existentiellen Sinne schöpferische Lebewesen erfahren können. Das Neue, so der Autor, beginne nicht trotz, sondern gerade wegen und in der Erschöpfung der Schöpfung zu entstehen. Im dritten und letzten Teil des Essays wird unter anderem auch das Geldwesen thematisiert: Unter der Überschrift „Formen des Neuen“ verweist Lyfond auf Arbeiten und Erkenntnisse von Joseph Beuys und Silvio Gesell und prägt dabei den Begriff des „atmenden“ Geldes: Das Geld benötige einen „rhythmischen Druck“, der Einnehmen und Ausgeben um die gemeinsame Mitte des Ausgleichs von Geben und Nehmen pendeln lässt. Dargestellt werden auch die oben erwähnten (Kunst-) Aktionen zum Geld aus den Neunzigern. Dreht man das Buch um, so hält man einen Ausstellungskatalog in Händen, der auf etwas über 40 Seiten Videoinstallationen des Künstlers aus den Jahren 2006 und 2007 ausführlich bebildert und erläutert dokumentiert.

Sol Lyfond: Das Neue in der erschöpften Schöpfung/Video Installationen Objekte
DruckVerlag Kettler, Bönen/Westfalen 2010

<http://www.lyfond.de/>

Mikrokredite kommen in Misskredit

Die Zeichen mehren sich. Die um die Erdkugel vagabundierenden, riesigen Geldvermögen machen immer öfter bei den Ärmsten der Armen halt. Eigentlich ist das auch kein Wunder. Schließlich war von Beginn an im Zusammenhang mit der Nobelpreis-gekrönten Idee der Mikrokredite von Zinshöhen die Rede, die nirgendwo anders erzielbar schienen. Zu Beginn der „Hilfsmaßnahme“ waren 80% Zinsen auf ein ausgereichtes Kleinstdarlehen keine Seltenheit, meist in Gegenden, in denen zuvor „Kredithaie“ ihr Geld noch für weit mehr an den armen Mann und die arme Frau brachten. Die Organisatoren der Systeme waren zunächst Nichtregierungs- oder Hilfsorganisationen, die mit den vermeintlich hohen Zinsen die eigenen Kosten gerade decken konnten. Waren die Ziele der Kreditgeber zu Beginn des Booms eindeutig humanitär und begrüßenswert, so ändert sich das zwangsläufig, wenn institutionelle Geldgeber das Parkett betreten. Wenn es in erster Linie nicht mehr um Hilfe für Menschen geht, sondern um größtmöglichen Profit für die Geldgeber, dann ist die ursprüngliche Idee der Mikrokredite ad absurdum geführt. Dann wird die Diskussion um das Für und Wider der Mikrokredite zum Schmierentheater auf dem Rücken jener Menschen, die aus der modernen, kapitalistischen Welt ausgeschlossen sind: Menschen ohne Geld; Menschen, die hungern und in ständiger Existenzangst leben. In rasender Geschwindigkeit stellt der internationale Kapitalmarkt so viel Geld für Mikrokredite zur Verfügung, dass die Bedingungen der Kreditvergabe nebensächlich werden.

Begann mit einer ähnlichen Entwicklung und gleichen Rahmenbedingungen nicht auch die Immobilienkrise in den USA, welche ein bis heute spürbares und noch lange nicht beendetes Wirtschaftsbeben ausgelöst hat? Wie lange wird es wohl dauern bis internationale Finanzmarktakteure mit wohlklingenden Namen versehene Produkte, die auf Mikrokreditvergabe in den armen Ländern basieren, über unsere Hausbanken jedem Anlagesuchenden anbieten? Selbstverständlich verbunden mit dem Versprechen auf rekordverdächtige Renditen.

Wer glaubt die Lehren aus der Finanzmarktkrise seien gezogen und Vergleichbares kann uns nicht noch einmal passieren, der hat die Seelenlosigkeit des kapitalistischen Systems noch immer nicht entdeckt. Eine menschliche Marktwirtschaft muss den Kapitalismus hinter sich lassen. Möglich ist das. Wir müssen es nur wollen und mit aller Macht dafür eintreten.

Andreas Bangemann